

|   |                            |            |
|---|----------------------------|------------|
| Thema<br><b>Krisenmanagement im Falle von Streiks</b> |                            |            |
| Zeitung<br>Wirtschaftsblatt, Wien                     | Ausgabe vom<br>9. Mai 2003 | Seite<br>1 |

**Experte** Hersche rät zu Schadensminimierung im Vorfeld  
**Krisenszenario Streik:  
 Firmen gut vorbereiten**

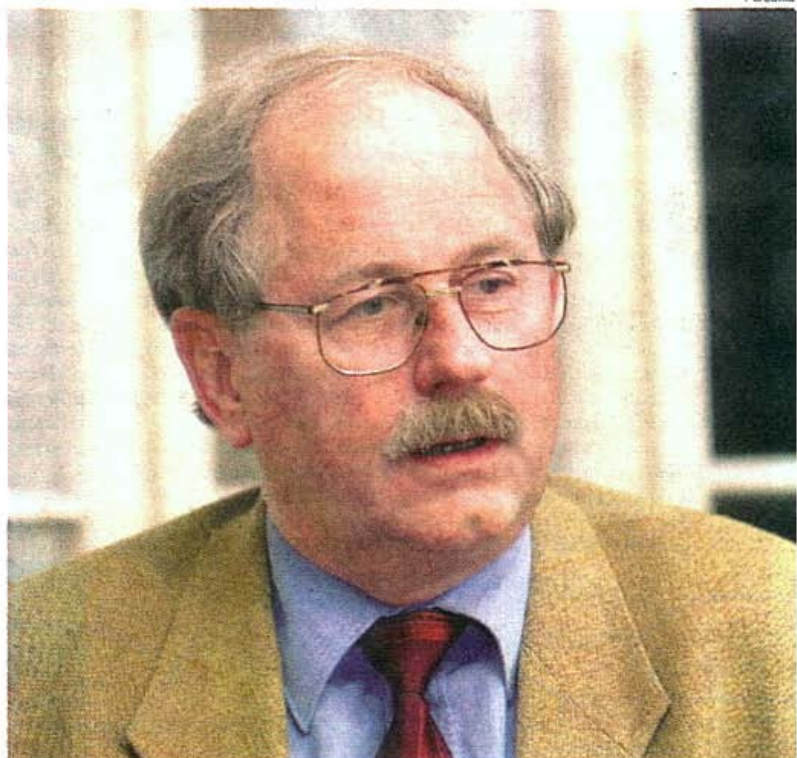
**Wenn Streiks Unternehmen unvorbereitet treffen, ist guter Rat teuer. Wer rechtzeitig Notfallpläne zur Hand hat, kann im Ernstfall einige Hürden meistern.**

**Wien/Sonntagberg.** „Das Szenario Streik gehört genauso in den Krisenmanagementplan eines Unternehmens wie ein Grossbrand oder ein Betriebs-

Von  
**KID MÖCHEL**  
 k.moechel@wirtschaftsblatt.at

unfall“, sagt der renommierte Riskmanager Bruno Hersche. „Jene Firmen, für die ich bis jetzt Krisenmanagementpläne erstellt habe, haben das Thema Streik nie zur Seite geschoben.“ Nachsatz: „Streik als mögliches Krisenszenario nicht ernst zu nehmen, wäre fahrlässig.“ Vor allem die produzierende Industrie und Zulieferbetriebe können durch Streiks arg in die Bredouille kommen.

Ein Krisenmanagementplan enthält in der Regel nicht für alle möglichen Szenarien detaillierte Massnahmen. Hersche: „Er ist das Instrument und nicht das Rezept.“ Doch durch diese Pläne, die individuell auf das Unternehmen zugeschnitten werden, können sich Firmen im



**Experte Bruno Hersche: „Streik als mögliches Krisenszenario eines Unternehmens nicht ernst zu nehmen, wäre fahrlässig“**

Vorhinein schon relativ gut wappnen. Ein Krisenstab mit externen Fachleuten übernimmt im Ernstfall das Ruder.

**Alptraum der Industrie**

Durch Arbeitsniederlegungen werden Produktionsmaschinen abgeschaltet, die erst nach Stunden wieder hochgefahren werden können. „Man muss sich im Vorfeld überlegen, ob man in einem solchen Fall bei der Konkurrenz zukauff“, sagt Hersche. „Wenn die Bahn streikt, muss man schauen, dass man die Transporte auf die Strasse verlagert.“

Ausserdem sollten Aufträge auf mehrere Zulieferer verteilt werden, um das Ausfallsrisiko zu minimieren. Im Fall der ÖGB-Kampfmassnahmen, die vorher angekündigt wurden, gab es einen Zeitvorteil. „Eine lange Vorlaufzeit vereinfacht die Sache“, sagt Hersche. Der Wahlösterreicher, der früher die Zürcher Autobahnpolizei und den Zivilschutz leitete, berät seit 1992 Unternehmen in Sachen Sicherheits-, Verkehrs- und Krisenmanagement; in Österreich u. a. die Energie AG, Shell Austria, VA Stahl, die Neusiedler AG und die ÖBB.